

# Die Computerläden der Münchner Schillerstraße

Der Schillerstraße in München eilt der Ruf voraus, eine für Computer-Freaks besonders lohnende Einkaufssituation zu bieten. Hohe Dichte an Computerläden, niedrige und täglich aktualisierte Preise, gute Erhältlichkeit von Standard-Computerteilen sowie für Power-User die Möglichkeit, auch professionelleres bzw. anderswo für Endkunden gar nicht erhältliches Computerzubehör zu erstehen - das alles soll die Szene dort leisten. Was davon wahr ist, habe ich bei einem München-Besuch im März 1999 getestet. Zum Vergleich habe ich auch die Situation in einem großen Elektronikmarkt (media markt), den es ja auch bei uns in Österreich gibt, ausgelotet.

Fritz Pöschko

## Läden in der Schillerstraße

### berblick

In der Schillerstraße sowie im Umfeld (Seitengassen: Schwanthaler Straße, Landwehrstraße) liegen ca. 30 Computerläden, oft unmittelbar nebeneinander, manchmal aber auch durch Geschäftslokale anderer Branchen unterbrochen. Viele davon beherbergen früher Geschäfte mit Elektronikbastler-Bedarf - ein Hobby, das in den Achtzigern und Neunzigern bei vielen Männern zunehmend durch das Computern verdrängt wurde, wie auch die Elektronikgeschäfte, von denen sich nur wenige halten konnten - den anderen blieb nur die Wahl, auf Computerzubehör umzusatteln oder zu sterben.

Von den Münchnern wird die Gegend "Bermuda-reieck", manchmal auch mit dem Zusatz "...der istenschieber" genannt, die Händler hören lieber "The Schillicon alley".

### Das heiße flaster im Detail

Aufgrund der hohen örtlichen Nähe und der Vergleichbarkeit in Angebot und Preis haben sich viele Computerhändler spezialisiert. Einige bieten nur Computerliteratur an, andere nur Software, die meisten jedoch sowohl Hardware-Komponenten als auch Komplettrechner. Dabei findet man nicht nur im Warenangebot, sondern auch in der Aktualität sowie im Handling der Verkaufspreise diese Spezialisierung: sehr viele Läden haben Handzettel mit Preislisten vor dem Geschäft zur Entnahme aufgelegt, von denen einige sogar täglich (!) aktualisiert werden. Damit kann vor allem bei so genannter "Tagesware" schnell auf die Großhändlerkursschwankungen reagiert werden, also vor allem bei RAMs und CPUs (deren Kurse vom Dollarkurs sowie von Angebot und Nachfrage im Großhandelsbereich abhängen).

Die aufliegenden Handzettel umfassen meist ein eng und beidseitig bedrucktes

A4-Blatt pro Laden und beinhalten meist nur eine Preisliste mit Preisangaben in DEM. Die doppelte Auszeichnung auch in Euro findet man selten darauf, Produktinformationen praktisch nie. Handzettel sind oft nicht nur im, sondern auch außerhalb des Lokals zu beheben - Kunden



die ger  
n Preise vergleichen, um beim Billigsten zu kaufen, können sich so besonders schnell einen Überblick verschaffen.

Die Vergleichbarkeit ist natürlich von Händlerseite unerwünscht. Wo ihr nicht durch die beschriebene Spezialisierung begegnet werden kann, wird mit Diversifikation des Angebots reagiert. Beliebt sind hier Mobil- und Schnurlostelefone, Faxe, Telefonzubehör sowie Dienstleistungen wie Internet-Zugänge, Webdesign und Druckausgabe.

Fast alle Geschäftslokale sind optisch ansprechend gestaltet. Zumindest hat man den Eindruck, dass (erfolgreich!) versucht wird, dem Auge des Kunden die Landschaft geöffneter Kartons sowie das Werkstatt-Ambiente (Tische mit halb zusammengeschaubten Komplettrechnern), das einen bei österreichischen Computerhändlern manchmal erwartet,

zu ersparen. Alle Läden haben dafür einen optisch getrennten off, sogar die "billigen Jakobs", denen man eigentlich zutrauen würde, das eingangs angesprochene istenschieber-mage nicht unbedingt loswerden zu wollen, wie man aus ihren andzetteln im gewollten "shabby look" vergleichbar dem Packpapier-intergrund von Makro Markt Pro Markt in sterreich schlie en kann.

Auch die übrige Geschäftsgebarung ist professionell zu nennen: so haben viele Läden einen eigenen Website, der bei manchen - wie auf den Handzetteln - täglich aktualisierte Preise, Lagepläne, Treibersupport, Online-Bestellung und selten auch Lagerstandsanzeigen bietet, ab und zu wird Linux-kompatible Hardware besonders markiert. Einige Händler akzeptieren sogar Zahlung mit Kreditkarten, was man in Österreich - angeblich aufgrund der geringen Spannen - kaum findet.

### Die flastertreter

Schon allein aufgrund der hohen Dichte der Computerläden und der Vergleichbarkeit der Angebote stellt das Kundenpublikum wohl das genaue Gegenteil der klassischen Stammkundschaft dar, also Laufkundschaft pur. Hier kaufen die Computer-Insider - die Freaks, die zwar viel Wissen, aber oft wenig Geld besitzen. Oder jene, die zwar Geld haben, aber nur ja keinen Pfennig - noch zahlt man nicht in Euro - zu viel ausgeben wollen. Oder jene, die in einem der Läden enttäuscht wurden - findet man ein bestimmtes Teil in einem Laden nicht (z. B. weil es vergriffen ist), kann man sicher sein, dass es keine hundert Schritte kostet, um es eben im nächsten Laden zu erhalten.

Der Besuch in der Schillerstraße garantiert somit einen hohen Grad an Frustration - selbst im Fall von Lockangeboten (in Preislisten reißerisch billig angepreisene, aber nicht oder nur in äußerst geringer Stückzahl vorhandene Artikel) besteht die Chance, den Artikel einen La-

den weiter zum gleichen oder einem nur geringfügig höheren Preis zu finden.

### Das Warenangebot

Die dort umgeschlagene Computerhardware stammt vor allem im Komponentenbereich meist aus den klassischen asiatischen Tigerstaaten, teure Markenkomponenten - oft ja ebenfalls dort erzeugt - findet man aber genauso. Bei Komplettrechnern ergibt sich ein ähnliches Bild - vor allem bei Notebooks gibt es praktisch keine Nonames, bei Standrechnern ist die Lage hingegen durchwachsen.

Einen Vorteil bei Erscheinungsterminen konnte ich bei meinem Besuch nicht ausmachen: damit meine ich insbesondere Hardware, die es in München bereits zu kaufen gibt, bei uns in Österreich aber noch nicht. Allerdings dürfte ich dafür einen ungünstigen Zeitpunkt im Jahr (im Vorfeld der CEBIT) erwischt haben - einen Monat später gab es eine Verzögerung zwischen der Schillerstraße und hiesigen Händlern bei Grafikkarten mit dem Voodoo3-Chip von etwa einer Woche, wie mir berichtet wurde (man beachte: die Erwähnung in den Preislisten sagt nichts über die Lieferbarkeit aus!).

### Ausgewählte Geschäfte

Einige Läden bieten ein großes Warenangebot (Breite, Tiefe), andere wiederum zeichnen sich durch besonders aggressive Preisgestaltung aus. Natürlich zählen letztere zu denen, die ihre Preislisten täglich aktualisieren. Hier sei auf die Liste der Web Links im Anhang verwiesen.

Aufgrund der Vielfalt der Eindrücke möchte ich mich auf die genauere Beschreibung eines einzigen Ladens beschränken, dafür diesen aber genauer beschreiben:



Besonders gefallen hat mir unter den Läden *compu plus* in der Schillerstr. 23a, ein kleiner "Computersupermarkt", in dem zuallererst die besondere Warenpräsentation auffällt:

wie in einem Lebensmittel-Supermarkt nimmt man am Eingang einen Einkaufskorb und geht durch die Regalreihen, die sich zwar über wenig Grundfläche, aber dafür über zwei Etagen erstrecken. Unten in den Regalen stehen die in Schachteln verpackten Produkte; von jedem Artikel ist dabei jeweils einer ausgepackt über den dazugehörigen Schachteln zu finden. PC-Gehäuse etwa sind nicht nur ausgepackt, sondern auch aufgeschraubt ausgestellt - so kann sich der versierte Computerkunde etwa ansehen, ob das Netzteil einen Schalter besitzt oder nicht, ob

es ATX-konform ist, wie die Luftführung im Gehäuse aussieht (sehr wichtig bei heißen CPUs und auch für die resultierende Gebläselautstärke im Betrieb), ob gestanzte Blechkanten entgratet sind, wie es um die Passgenauigkeit der Formteile bestellt ist, ob genietet, geschweißt oder geschraubt wurde, usw..

Daneben überzeugt in diesem Laden auch das vielfältige Warenangebot, das auch zahlreiche seltene "Nischenprodukte" umfaßt, welche vor allem das Herz des Power-Users erfreuen. So sind insgesamt 8 (!) verschiedene ATX-Gehäusemodelle erhältlich, darunter 2 professionell wirkende Server-Gehäuse (eines in Würfelbauweise, eines als doppelt breiter Tower), ferner die im Profibereich verwendeten 19"-Racks. Zugriffen habe ich bei einer PC-Tastatur von Cherry, welche in etwa die Grundfläche einer Notebook-Tastatur aufweist (und in der wohl auch eine drinsteckt), d. h. die keinen separaten Zifferblock und sehr geringe Gehäuseabmessungen besitzt - genau das richtige für den gedrängten Schreibtisch, für Zweitrechner oder den Einsatz bei Standrechnern, die oft transportiert werden müssen.



*Im Hintergrund die praktische "Kleine" von Cherry, zum Größenvergleich im Vordergrund eine PC-Tastatur herkömmlicher Größe.*

Die Vielfalt im Angebot dieses Geschäfts zeigt sich gerade bei den Tastaturen: von ca. 10 verschiedenen PC-Tastaturmodellen ist fast jedes sowohl mit DIN- als auch mit PS/2-Stecker erhältlich, weiters gibt es auch welche in der "Alternativfarbe" schwarz, auf die sich manche Anwender kaprizieren.

Ich hatte den Eindruck, dass sich *compu plus* solche Spezialteile nicht extra honorieren läßt. Zwar kostet die gezeigte Tastatur etwa das Vier- bis Sechsfache der hierzulande erhältlichen billigsten Tastatur in Normalgröße, jedoch stehen die Händlereinkaufspreise erfahrungsgemäß aufgrund der geringeren Stückzahlen im gleichen Verhältnis zu den Verkaufspreisen wie bei Massenware.

Als weiteres Beispiel sei ich die *compu plus*-Situation bei den externen

SCSI-Gehäusen angeführt, die einfach nur paradiesisch genannt werden kann. Es gibt sie nicht nur in unterschiedlichen Größen (Zahl der Slots) und als billige sowie teure Ausführung, sondern bei Gehäusen mit nur einem Slot (bei denen die Abmessungen sehr wichtig sind) hat man auch die Wahl zwischen einem neben, hinter oder unter dem Einbaulot liegenden Netzteil (Flach-, Schmal- oder Kurzbaulweise).

Man kann den Einkaufsbesuch bei *compu plus* ganz wie einen Besuch im Supermarkt absolvieren - *cash and carry*. Braucht man aber Beratung, wendet man sich an einen von 4 Verkaufsberatern hinter einer Theke - sehr angenehm für Kunden wie mich, die in Ruhe gutschieren wollen und sich von dienstfertig herbeieilenden Verkäufern irgendwo zwischen belästigt und überfallen fühlen.

### Zum Vergleich: ein Großmarkt

Danach besuchte ich eine *media markt*-Filiale. Man fühlt sich dort sofort wie zuhause - das gleiche Einkaufsgefühl wie in Österreich. Als größte Unterschiede fallen einem auf, dass die Preise in DEM ausgezeichnet sind und man Plastiksackerln dort als *Tüten* bezeichnet.... aufgrund dessen verzichte ich auf eine Aufzählung aller Übereinstimmungen mit österreichischen Verhältnissen - sicherheitshalber sei angemerkt, dass der Umfang angebotener Waren jedenfalls dazuzählt. Einen Besuch dort kann man sich also getrost sparen.

### Tipps für München-Besucher

#### Anreise zur Schillerstraße

Die Schillerstraße erstreckt sich vom Münchner Hauptbahnhof nach Süden. Anreise mit U- oder S-Bahn ist aufgrund der fehlenden Parkmöglichkeiten in der Umgebung ideal, die Schillerstraße ist nicht sehr lang und kann problemlos zu Fuß durchstreift werden. Notorsche Autofahrer finden möglicherweise nur in einer der etwas weiter entfernten Parkgaragen einen Parkplatz und werden dann mit längerem Fußmarsch und horrenden Parkgebühren bestraft.

#### In München kaufen oder nicht?

Die Situation in den großen Elektronikmärkten Münchens ist, wenn man von der einen besuchten *media markt*-Filiale mutigerweise auf alle schließt (was meiner Ansicht nach durchaus zulässig ist), exakt die gleiche wie hier in Österreich - gleiche Preise, gleiches Warenangebot, gleiche (Nicht-)Beratung.

In den kleinen Läden der Schillerstraße zeigt sich hingegen ein durchwachsenes Bild: Das Preisniveau ist kaum niedri-

ger als bei uns in Österreich - die Preise sind manchmal ein wenig tiefer, manchmal sogar höher, meist gleich hoch. Im Schnitt liegt das Niveau wenige Prozent tiefer, die geringen Preisdifferenzen dürften dabei hauptsächlich aus den unterschiedlichen Umsatzsteuersätzen (in Deutschland jetzt 16%, bei uns 20%) resultieren. Geschäfte mit Beratung sind etwas teurer (jedoch lang nicht so übersteigert wie hier in Österreich, wo sich gewisse Händler ihre Beratung mit bis zu 30% Aufschlag honorieren lassen); der Umkehrschluss, dass teurere Händler auch gute Beratung liefern müßten, gilt jedoch nicht - ganz wie hierzulande auch.

Der Transport in Deutschland gekauften Computerzubehörs über die deutsch-österreichische Grenze kann bedenkenlos geschehen - seit dem Schengen-Abkommen wird kein Einfuhrzoll mehr erhoben (EU-Bürger haben innerhalb der EU freie Wahl des Kaufortes - Binnenmarkt).

Zu bedenken ist jedoch, dass Gewährleistungsfälle vom Endkunden meist beim Händler zu reklamieren sind (nur in seltenen Fällen direkt beim Hersteller). Defekte Hardware innerhalb der Gewährleistungsfrist oder doppelt gekaufte Software bedeutet daher oft, wieder zum Münchner Händler hinfahren zu müssen - Postversand ins Ausland ist teuer, oft langwierig und risikoreich. Für regelmäßige München-Pendler ist ein abermaliger Händlerbesuch kein Problem, eine einmalige Fahrt aufs Oktoberfest aber mit einem Besuch beim Computerhändler zu verbinden, kann jedoch teuer werden!

Daher und aufgrund des geringen Preisniveaus sei Gelegenheits-Münchenbesuchern angeraten, in Österreich erhältliche Artikel besser vor Ort zu kaufen - und nur die erwähnten, bei uns nicht erhältlichen Nischenprodukte in München. Komplettrechner - bei denen erfahrungsgemäß am häufigsten Reklamationen auftauchen - sowie Software dort zu kaufen, sollte man sich lieber gleich aus dem Kopf schlagen. Allenfalls Hardware-Komponenten sowie Verbrauchsmaterial, bei denen i. Allg. selten Reklamationen auftreten bzw. defekte Stücke preislich leichter verschmerzt werden (Druckertoner, CD-Rohlinge, etc.), sind interessant.

#### Wie kaufen?

Wer von diesem Rat abweicht, sollte Hard- oder Software nach Möglichkeit vor Ort testen - Notebook-Besitzer leben hier leichter. Ein Notebook extra für solche Testzwecke zu mieten, wird sich aber wohl kaum auszahlen; eine kostensparendere Idee für notebooklose Zeitgenossen lautet, seinen Bekanntenkreis zu

durchforsten, um sich für den München-Besuch eines auszuborgen.

Die Anreise mit dem Auto geschieht am besten nach dem *Park+Ride*-System: am Stadtrand gratis stehen lassen, dann mit der U- oder S-Bahn zum Hauptbahnhof.

Wie schon erwähnt, sind Computerfreaks in der Schillerstraße ganz richtig aufgehoben. "Computerisch unbeschlagene" Käufer hingegen, die beispielsweise "irgendeinen Rechner zum Internetten" suchen, werden dort zwar sicher fündig, aber vielleicht nicht unbedingt glücklich werden. In manchen Geschäften kann man wohl Beratung erwarten, in anderen hat man für so etwas sichtlich weder Zeit noch Verkaufsberater-Kapazität. Mit Freaks, die genau wissen, was sie wollen, ist man dort sichtlich glücklicher.

Zählt man zu den letzteren, sollte man zunächst das komplette Angebot mustern und - wenn man auf möglichst niedrigen Kaufpreis aus ist - jedenfalls die gute Vergleichbarkeit der Angebote ausnutzen. So empfiehlt es sich zunächst, Preislisten sammeln zu gehen. In einem Cafe oder auf einer Parkbank sucht man dann in Ruhe das beste Angebot für die gewünschten Dinge aus und markiert am besten gleich Ersatzangebote, die im Fall nicht lagernder Ware (Lockangebote!) zum Zug kommen.

In diesem Zusammenhang seien zu letzteren einige Worte verloren: Leider sind solche Lockangebote auch in München an der Tagesordnung - hier wie dort ist es bei einigen schwarzen Händlerschaften zur bequemen (für die Kunden aber nicht: lieben) Gewohnheit geworden, jeden irgendwann einmal lieferbar gewesenen Artikel auf Monate hinaus in der Preisliste zu halten. Dadurch soll eine große Angebotsbreite vorgetäuscht und so auf billige Weise Vertrauen von Kundenseite erwirtschaftet werden. Dabei ist dieses Verhalten marketingtechnisch gleich aus zweierlei Hinsicht unklug: erstens reagieren Kunden auf nicht lagernde Artikel immer enttäuscht und betrachten auch einzelne solche Anlassfälle als das gewohnheitsmäßig gepflogene Erwecken falscher Hoffnungen; zweitens bleiben dadurch ältere Modelle länger in den Listen, womit zwangsläufig der Nimbus technischer Innovationsfreudigkeit sinkt, den teure Werbung auf der anderen Seite mühevoll und kostenintensiv wieder aufbauen muss. (Eine Grafikkartengeneration erlebt derzeit etwa eine Marktlebensdauer von etwa 6 Monaten, ein einzelnes Topmodell auf diesem Sektor ist nach spätestens 1 bis 2 Monaten kein solches mehr, sondern von einem anderen abgelöst).

Als grobe Faustregel zur Orientierung kann deshalb dienen: Kurze Preislisten sind nicht nur schneller gelesen, sondern steigern auch die Wahrscheinlichkeit, dass angepriesene Artikel auch wirklich erhältlich sind. Lange Preislisten sind da grundsätzlich gefährlicher. Diese sollte man auf ihre Erstreckung prüfen: Bei tief organisierten Sortiments ist nicht lagernde Ware unwahrscheinlicher, für breite gilt das Gegenteil. Um das mit einem Beispiel zu verdeutlichen: ein Händler kann es sich gut leisten, nicht 5 verschiedene 17"-Monitore auf Lager zu haben, aber jeweils ein 14"/15"/17"/19"/21"-Monitor muss lagernd sein - Kunden schwenken weit lieber auf eine andere Marke als auf eine andere als die beabsichtigte Monitorgröße um.

Zum Abschluss seien die Pfennigfuchser unter den Käufern noch an die Worte *John Ruskins* (englischer Sozialreformer, 1819 bis 1900) erinnert, die immer wieder von Seiten des Handels zitiert werden (vor allem in jenen Branchen, in denen kleine Gewinnspannen vorherrschen bzw. wo für den Kunden nicht unmittelbar sichtbare Gemeinkosten - z.B. für Beratung - legitimiert werden sollen):

"Es gibt kaum etwas auf dieser Welt, das nicht irgend jemand ein wenig schlechter machen und etwas billiger verkaufen könnte, und die Menschen, die sich nur am Preis orientieren, werden die gerechte Beute solcher Machenschaften. [...] Es ist unklug, zu viel zu bezahlen, aber es ist noch schlechter, zu wenig zu bezahlen. Wenn Sie zu viel bezahlen, verlieren Sie etwas Geld, das ist alles. Wenn Sie dagegen zu wenig bezahlen, verlieren Sie manchmal alles, da der gekaufte Gegenstand die ihm zugedachte Aufgabe nicht erfüllen kann. [...] Nehmen Sie das niedrigste Angebot an, müssen Sie für das Risiko, das Sie eingehen, etwas hinzurechnen. Und wenn Sie das tun, haben Sie auch genug Geld, um für etwas Besseres zu bezahlen."

#### WWW Links (siehe Web-Version)

#### Stadtplan von München

